



# DROGENHILFE GOES AMSTERDAM

Sonderpublikation

10. November 2007

## ELTERN INFORMIEREN SICH ÜBER NIEDERLÄNDISCHE DROGENPOLITIK

Die Idee kam von den Eltern: „Wir wollen uns an Ort und Stelle informieren. Mein Sohn fährt mit der Schulklasse nach Holland und seine Clique scherzt, sie würden in Amsterdam einen Coffeeshop besuchen. Da will ich wissen, was los ist“ bringt es Frau B. auf den Punkt. Neben anderen Eltern hatten sich Mitarbeiter des Ordnungsamtes, der Polizei, der Jugend- und Gesundheitsbehörde am Freitag, den 19. Oktober 2007 auf den Weg nach Amsterdam gemacht. „Wissen ist Macht. Unwissenheit erzeugt Ohnmacht. Dies gilt auch, oder gerade für Erziehungsfragen“ berichtet Jürgen Meisenbach. Der Sozialpädagoge führt seit fünf Jahren Elternseminare mit dem Titel „Hilfe,

mein Kind pubertiert“ durch. Natürlich wissen alle Eltern, dass der Besuch eines der 300 Coffeeshops in Amsterdam kein Programmpunkt einer Klassenfahrt ist. Aber sie wissen auch, dass Verbotenes für manche Jugendliche besonders reizvoll ist. Und die Tatsache, dass etwa jeder dritte Jugendliche irgendwann einmal Kontakt mit illegalen Substanzen, in der Regel Cannabis, hat, war auch für das Ehepaar T. ein Grund, mit der Drogehilfe nach Amsterdam zu fahren. „Uns hilft vorerst, dass es Institutionen wie Ihre gibt, dass wir die Möglichkeit haben uns zu informieren und zu erfahren, daß wir mit unseren Sorgen und Problemen nicht auf einer ein-



samen Insel sind!“ Mit August der Looor, hatten die Teilnehmer einen Gesprächspartner, dessen Meinung als „Qualitätskontrolleur für Drogen“ auch bei Amsterdams Bürgermeister Job Cohen gehört findet. Der 60jährige berichtet, dass Coffee-Shops längst nicht

### In dieser Ausgabe:

Eltern informieren sich	2
Amsterdamer Coffeeshops	2
Warum ins Redlight?	2
Das Medieninteresse	3
Tupperpartys zu Erziehungsfragen	3
Rat und Tat bei Online sucht	4
Hilfe, mein Kind pupertiert	4

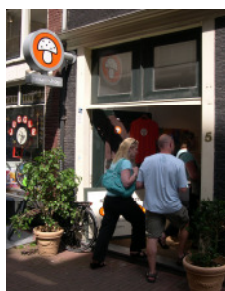
### Generelle Regeln für den Besuch von Coffee-Shops:

- Das Mindestalter ist 18 Jahre, Ausweiskontrolle
- Kein Alkohol und keine harten Drogen erlaubt
- Kein eigener Verkauf von Drogen
- Handys ausschalten
- Keine Aggression jeglicher Art erlaubt

### Kein Herumlungern

## Amsterdamer Coffee-Shops

In Amsterdam ist unter Coffee-Shop ein Ort zu verstehen, an dem Cannabis toleriert verkauft und geraucht werden kann. Weiche Drogen sind in den Niederlanden zwar nicht komplett legalisiert wurden, aber der Gebrauch wird seitens der Justiz geduldet, wenn der



Konsum diskret erfolgt. Es gibt verschiedene Arten von Coffee-Shops in der ganzen Stadt verteilt. Einige bieten eine mehr entspannte Atmosphäre, andere wiederum spielen laute Musik und laden zu angeregten Gesprächen ein. Für jeden Geschmack gibt es also das perfekte Ambiente. Besucher/-innen erhalten dort neben verschiedenen Arten Marihuana

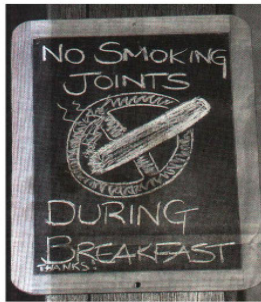
## Amsterdamer Coffee-Shops Fortsetzung

auch Kaffee, Tee, Fruchtsäfte und Snacks. Nur wenige Coffee-Shops verfügen über eine Alkohollizenz. Jeder Shop bietet verschiedene Sorten von Gras und Haschisch an. Normalerweise gibt es eine Karte aus der gewählt werden kann. Die Preise liegen generell je nach Qualität zwischen 6 und 15 Euro. Das Personal gibt Auskunft über Qualität und Wirkstoffgehalt. So auch in dem von uns besuchten Coffeeshops „Rookies“ in der Korte Leidsewarstraat. Der Eigentümer hat das Geschäft von seinem Vater übernommen und zuweilen hilft sein Sohn ihm bei der Arbeit.. Er zahlt ganz normal Steuern und mittlerweile hat er neben dem Shop ein Hotel und ein Eetcafe eröffnet. Lediglich über die zögerliche Kreditvergabe durch die Banken klagt er. Ansonsten ist er mit seinem Betrieb zufrieden. „Meinen 15jährigen Sohn habe

**Tabakrauchen kann zu physischer Abhängigkeit führen und Cannabis rauchen kann zudem noch zu mentaler Abhängigkeit führen. Sollten Sie schwanger sein, bitte rauchen Sie nichts. Sie können damit Ihrem ungeborenen Kind schaden.**

ich bestens informiert und ich glaube nicht, dass er süchtig wird.“ berichtet Mark den Teilnehmern.

**Hinweisschilder in einem Coffee-Shop und freier Verkauf von Cannabis-Lollys auf dem Flohmarkt Waterloplein.**



## WARUM INS REDLIGHT?

Die wohl sichtbarste Form der Prostitution sind die Damen, die sich in den rotbeleuchteten Fenstern anbieten. Daher kommt auch der Name - Rot-Licht-Viertel. Sie sind in der Regel selbstständig, mieten die Fenster und legen den Preis selbst fest. Erst 1988 wurde Prostitution als legal eingestuft und als Beruf anerkannt. Bordelle sind erst seit 2000 legal. Niederländische Prostituierte müssen daher wie alle anderen auch Steuern und Sozialabgaben leisten. Tagsüber findet eher das

alltägliche Leben im Rot-Licht-Viertel statt. Hausfrauen gehen ihren Besorgungen nach, Prostituierte machen sich für die Arbeit fertig und Polizisten gehen auf Streife. Und das macht Sinn. Denn Prostitution und Drogen gehören zum Milieu. Insbesondere illegale



Prostituierte betäuben ihre Gefühle mit Rauschmitteln. In unserem informativen Rundgang wurde unser Blick geschärft für die kleinen und größeren Dealereien, welche dem „normalen Touristen“ kaum auffallen dürften. Was für die Menschen, die in diesem Viertel leben der normale Alltag ist, erscheint uns abenteuerlich und gefährlich. Aber wenn wir wissen, wo die Gefahren lauern und wie wir uns und unsere Kinder schützen können, lohnt sich das Herzklopfen..

## ELTERN INFORMIEREN SICH...FORTSETZUNG

mehr so selbstverständlich zu den Niederlanden - und speziell zu der Stadt Amsterdam - gehören wie Windmühlen und Tulpen. Auch wenn sich die Anzahl in den letzten Jahren von 2.000 auf 700 in den Niederlanden verringert hat, sind die Läden einer der Hauptgründe, warum jedes Jahr tausende Touristen in das „größte Dorf Europas“ strömen. August de Loor hält die niederländische Drogenpolitik für gut und richtig und wendet sich ge-

gen die Schließung der Shops. „Wir haben weniger Verelendung, weniger Kriminalität und weniger Drogentote als jemals zuvor.“ so der Drogenexperte. Schuldig blieb er jedoch den Teilnehmern die Antwort auf die Fragen nach den Hilfsangeboten für Eltern in den Niederlanden. Besser vertraut mit den Wünschen und Hoff-



nungen, aber auch den Ängsten und Nöten deutschsprachiger Drogenkonsumenten in Amsterdam war Aki Herlyn. Sie stellt kaum noch gravierende Unterschiede zwischen der niederländischen und deutschen Drogenpolitik fest und sieht zuweilen neidvoll über die Grenzen. Denn „in Frankfurt, Berlin oder Köln wird das einschlafen auf der Parkbank nicht mit 40 € bestraft“. Dies passt kaum in unser Bild vom liberalen Holland.

## Tupperpartys zu Erziehungsfragen

Im neuen Jahr wird von der Fachstelle für Suchtprävention der Drogenhilfe Köln gGmbH das Konzept von „Hauspartys“ vermehrt eingesetzt.

Analog zu den bekannten „Tupperpartys“ können interessierte Eltern zu einem Nachmittag oder Abend zum Thema Sucht –und Genussmittel befreundete Eltern in ihre Wohnung einladen. Ein Mitarbeiter der Fachstelle für Suchtprävention der Drogenhilfe Köln gGmbH sorgt für einen informativen und kurzweiligen Verlauf. Die Gastgeber laden ins private Wohnzimmer ein und schaffen eine angenehme Atmosphäre. Als kleines Dankeschön erhalten sie – ganz wie bei den bekannten Tupperpartys- ein kleines Überraschungsgeschenk. Das Treffen dauert max. 2 Stunden.

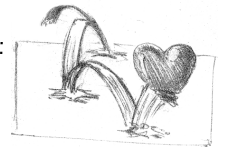
Die Schwerpunkte sind:  
 Informationsvermittlung (Welche Drogen gibt es, wie sehen sie aus und wie wirken sie)  
 Stärkung der Erziehungskompetenz (Wann und wie spreche ich mit meinem Kind über Suchtmittel)  
 und Verhaltenstraining (Was mache ich, wenn ich erfahre, dass mein Kind raucht, trinkt oder es immer Stress um den Computer gibt?).

Die Hausparty kann der Einstieg für weitere Aktivitäten der Eltern rund um das Thema Sucht & Genuss sein. Eine Hausparty kann als eigenständige, einmalige Aufklärungsmaßnahme mit wechselnden Elterngruppen durchgeführt werden.

Mit einer Hausparty versucht die Fachstelle für Suchtprävention der Drogenhilfe Köln gGmbH mittel- und langfristig auch solche Elterngruppen zu erreichen, die sich nicht auf Elternabenden einfinden oder an Elternseminaren teilnehmen.

Die Werbung für die Hausparty ist eine entscheidende Vorbedingung: Ohne Eltern keine Hausparty. Gasteltern werben Freunde, Familienmitglieder und Bekannte für die Hausparty. Die Teilnehmer der Hausparty erzählen wiederum befreundeten Familien von ihren Erfahrungen und werben für die nächste Hausparty.

Informationen:  
 02233-709259



## DAS MEDIENINTERESSE

Sicherlich muss man kritisch anmerken, dass eine Fahrt nach Amsterdam, verbunden mit dem Besuch eines Coffeeshops und einem informativen Rundgang durch das „Redlight“ eine Steilvorlage für das Boulevard ist. So titelte auch der „EXPRESS“ vom 6. Oktober 2007 „Suchthilfe bietet Reisen in die Drogenhöhle von Amsterdam“. Hierauf erreichten uns



Anfragen von RTL, SAT, WDR und einigen Radiosendern. Alle Redaktionen wollten „Eltern von Drogenabhängigen“ mit Kamerateams „zu den Kiffern im Coffeeshop“ begleiten. Als wir erklärten, dass es sich lediglich um be-

sorgte Eltern handelt, die sich informieren möchten, war der ein oder andere enttäuscht. Mitfahren wollten jedoch alle. Nicht mehr mitreisen wollten einige Eltern: Sie hatte die reißerische und zum Teil falsche Berichterstattung abgeschreckt. Amsterdam, Drogen, Rotlicht – eine verrückte Allianz, die scheinbar bei vielen Medienschaffenden imaginäre Bilder entstehen lässt. Das Seriosität nicht unbedingt langweilig sein muss bewies Julia Drechsler mit ihrer Berichterstattung für Radio Ertf (in Kürze auf [www.drogenhilfe-koeln.de](http://www.drogenhilfe-koeln.de) als download)

## ... UND DAS MEINEN DIE MITREISENDEN...

„Nochmals vielen Dank für die viele Arbeit mit der Amsterdamfahrt, die ich sehr interessant fand.“

„Der Bericht von August gibt uns zumindest die Hoffnung, dass man das Thema Drogen nicht immer gleich als kriminelle Handlung betrachten muss und dass eine Gesellschaft- natürlich auch innerhalb ihrer Grenzen- doch auch etwas "lockerer" damit umgehen kann.“

„Etwas habe ich Informationen über die "Drogenpolitik der Niederländer" für Jugendliche im Alter von 14 bis 18 Jahren vermisst.“

Es war eine sehr schöne, sehr gelungene und vor allem eine ungeheuer informative Fahrt!!!!

„Ich würde allen Eltern diese Fahrt empfehlen.“

„tolle Fahrt nach Amsterdam!“



„Bunt gemischte Gruppe mit doch gleichen Fragestellungen! Spannend!“

„Bin nächstes mal 100% wieder dabei.“



## FACHSTELLE FÜR SUCHTPRÄVENTION DER DROGENHILFE KÖLN GGMmbH

Hans Böckler Str. 5

50354 Hürth

Telefon: 02233 709259

Fax: 02233 709263

E-Mail: praevention@drogenhilfe-koeln.de

## Rat und Tat bei Online-Sucht

Was ist das Faszinierende an der Online-Welt? Wie kann eine sinnvolle bzw. normale Nutzung des Computers von einer Online-Sucht unterschieden werden? Wo liegt die Grenze?

Der Computer sorgt bei Ihnen zu Hause ständig für Konfliktstoff? Egal was Sie sagen, Ihre Einwände verhallen ungehört im Raum oder führen sogar zu ständigen Streits? Sie verstehen die virtuelle Welt nicht mehr und wissen gar nicht genau was Ihr Kind die ganze Zeit am Computer macht?

Dann nutzen Sie unsere Angebote zum Thema Online-Sucht für Jugendliche, Angehörige und Pädagogen:

- Information
- Beratung
- Fortbildung
- Multiplikatoren-schulung

**Ansprechpartnerin:**

**Dorothee Mücken**

Dipl. Rehabilitationspsychologin (FH)

Tel.: 0 22 33- 99 444 11



Ob Lehrerfortbildung, Schulprojekte, Events ...



... die Fachstelle für Suchtprävention der Drogenhilfe Köln gGmbH ist im Erftkreis präsent.

## HILFE, MEIN KIND PUBERTIERT!

Auch in diesem Schuljahr bietet die Fachstelle für Suchtprävention der Drogenhilfe Köln gGmbH Unterstützung für Eltern bei Fragen zu Alkohol, Cannabis & Erziehungsstilen im Erftkreis an.

### Die Pubertät

Kinder zu erziehen ist ein full-time Job. Als Eltern muss man sich in allen Bereichen auskennen. Oft kostet es enorm viel Energie, sich in das Leben eines pubertierenden Kindes hineinzusetzen. Wie wird sich das eigene Kind entwickeln? Man hat es nicht mehr in der eigenen Hand – und das ist äußerst spannend.

Viele Eltern machen sich Sorgen über den Alkohol- und Drogenkonsum von Jugendlichen. Das kann zu einem Gefühl von Unsicherheit führen: „Seit meiner Jugend hat sich vieles verändert, mache ich es wohl richtig? Soll ich das Experimentieren verbieten oder soll ich über Regeln und Grenzen verhandeln? Wie kann das geschehen?“

### Erfahrungen austauschen

Viele Eltern haben das Bedürfnis, miteinander darüber zu sprechen, wie sie

mit diesen Dingen umgehen sollen. Das gemeinsame Gespräch gibt Gelegenheit, sich über Erfahrungen auszutauschen und sich gegenseitig zu stärken.

### Die Sitzungen

Es handelt sich um eine Reihe von vier Sitzungen, in denen die Themen Pubertät, Umgang mit Drogen und Erziehungsstile behandelt werden. Welche verschiedenen Drogen gibt es, wie wirken sie und wie sind die Risiken einzuschätzen? Was finden Jugendli-

gehen, mit Ihrem Kind darüber sprechen können. Anhand von Übungen werden die Seminarinhalte vertieft.

Ein fünfter Termin dient als Nachtreffen und findet einige Zeit nach Beendigung der Seminarreihe statt.

Weitere Informationen: 02233-709259

**Ansprechpartnerin:**



Jürgen Meisenbach

& Christina Abke



**Elternseminare:**  
*Damit ein kleines Problem nicht zu einer großen Schwierigkeit wird!*

che an Drogen interessiert? Die Substanzen werden als Anschauungsmaterial dargestellt. Darüber hinaus wird vermittelt, wie Sie als Eltern damit um-

Auch im Netz:  
[www.drogenhilfe-koeln.de](http://www.drogenhilfe-koeln.de)  
[www.partyack.de](http://www.partyack.de)  
[www.rauschbrillen.de](http://www.rauschbrillen.de)